
3. Dezember 2010

Pressekonferenz des 16. Kongresses Armut und Gesundheit

- es gilt das gesprochene Wort -

Statement von Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, zum Kongress „Armut und Gesundheit“

Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Es gilt deshalb, Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Allerdings wachsen in Deutschland etwa 20 Prozent aller Kinder unter schwierigen und belastenden Bedingungen auf, die eine Hürde für eine gesunde Entwicklung bedeuten können. Hierbei stehen Gesundheits-, Bildungs- und Zukunftschancen in einem engen Zusammenhang.

Die Lebensverhältnisse von Kindern müssen von allen, die in unserer Gesellschaft Verantwortung für Kinder tragen, gemeinsam in den Blick genommen werden. Hier greift das diesjährige Kongressmotto „Verwirklichungschancen für Gesundheit“, abgeleitet vom Denkmodell des Nobelpreisträgers der Ökonomie – Amartya Sen - zur Bewertung von Lebensverhältnissen. Gesundheitsförderung kann nur gelingen, wenn sich viele Partner aus unterschiedlichen Politikfeldern und –ebenen einbringen. Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche muss sektorübergreifend erfolgen und Aspekte der Förderung, Befähigung und Entwicklung berücksichtigen.

Die BZgA hat erfolgreiche Konzepte entwickelt, um die Gesundheit von Kindern sektorübergreifend zu stärken. Es ist notwendig, Strategien und Handlungsempfehlungen gemeinsam und sektorübergreifend anzugehen und stabile Strukturen und Netzwerke aufzubauen.

Kindergesundheit gemeinsam stärken

Kindergesundheit und Stärkung der Elternkompetenz sind ein Schwerpunktthema der BZgA. Das qualitätsgesicherte Angebot der BZgA richtet sich an Eltern und andere Betreuungs- und Erziehungspersonen sowie an Kinder und Jugendliche selbst. Die Maßnahmen und Programme (z.B. Elternordner, Maßnahmen zur Förderung der Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen, Portal www.kindergesundheit-info.de) werden in Kooperation mit wichtigen Akteuren (Kinderärztinnen und Kinderärzten, Kindertagesstätten, Jugendämtern, Schulen, Öffentlichem Gesundheitsdienst etc.) zielgruppen- und bedarfsgerecht eingesetzt. So werden im Rahmen eines aktuellen Modellprojektes der BZgA derzeit gemeinsam mit Partnern aus drei Bundesländern Grundlagen der Elternarbeit für Fachkräfte in Kitas erarbeitet. Die Ergebnisse werden unter www.kindergesundheit-info.de zur Verfügung gestellt.

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) bei der BZgA unterstützt die Vernetzung von Angeboten der Jugend- und Familienhilfe mit den Einrichtungen des Gesundheitswesens auf kommunaler Ebene. Aufgrund der Förderzusage des BMFSFJ kann das NZFH seine erfolgreiche Arbeit in den nächsten Jahren fortsetzen.

Ein gesundes Aufwachsen unter schwierigen sozialen Bedingungen ist darüber hinaus eines der zentralen Themen des von der BZgA initiierten Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“. Für dieses Handlungsfeld sind rund 800 Projekte in der Datenbank dokumentiert – davon 58 Good Practice Projekte.

Handlungsempfehlungen gemeinsam entwickeln

2010 haben die BZgA und der Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ in Kooperation mit den Ländern, den Kommunen, dem Deutschen Städtetag, den gesetzlichen Krankenkassen und weiteren zentralen Akteuren erstmalig Handlungsempfehlungen für die Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen entwickelt. Die Empfehlungen umfassen den Gesundheits-, den Bildungs- und den Sozialbereich und bieten Qualitätsorientierung für Akteure in den Kommunen und Lebenswelten der Kinder. Die Handlungsempfehlungen werden 2011 veröffentlicht.

Good Practice - Kriterien für Netzwerke etablieren

Nachhaltige Gesundheitsförderung braucht stabile Kooperationsbeziehungen und Netzwerke. Zur Unterstützung der Arbeit vor Ort haben BZgA und der wissenschaftliche Beirat des Kooperationsverbundes in diesem Jahr Qualitätskriterien für Netzwerke entwickelt. Nur mit verbindlichen Strukturen kann eine nachhaltige Wirkung erzielt werden.

Als erstes „Good-Practice-Netzwerk“ wird im Rahmen des diesjährigen Kongresses das Projekt „Reksam“ aus Einrichtungen und Initiativen aus den Bereichen Soziales, Gesundheit und Schule, städtische Referate, politische Entscheidungsgremien auf kommunaler Ebene und engagierte Bürgerinnen und Bürger die Entwicklung in ihrem Bezirk gemeinsam erfolgreich gestalten können.